

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Kufstrichen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Köhler, Groß-Okrilla.

Nummer 51

Sonntag, den 30. April 1916

15. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Aufnahme der schulpflichtigen Kinder Montag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr im Schulsaal.

Ottendorf, am 29. April 1916.

Der Schuldirektor.

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Mai d. J. von 8—12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung des Petroleums für die Sommermonate statt. Verteilungsort: Bahnhof Ottendorf. Das Liter Petroleum kostet 32 Pfg.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Geflügelfutter.

In nächster Zeit gelangen durch die hiesige Gemeinde einige Zentner Geflügelfutter (Mais) zur Verteilung. Geflügelbesitzer, welche Anspruch auf Zuteilung erheben, haben bis spätestens

Mittwoch, den 3. Mai 1916

Ihr Geflügel im Gemeindeamt anzumelden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Die Alliierten haben vor Verdun das ganze Völkergemisch der Entente zusammengefasst. Wie aus Erklärungen des australischen Ministerpräsidenten hervorgeht, findet auch australische Artillerie bei der Verteidigung Verduns Verwendung.

Die „Adm. Jg.“ meldet aus Kopenhagen: Entgegen der Behauptung der Westmächte, dass die deutschen Angriffe bei Verdun planlos und ohne jedes System seien, macht der militärische Mitarbeiter der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ darauf aufmerksam, dass die Deutschen nur zu kleinen Angriffen auf verschiedene Punkte übergegangen seien. Ihre volle systematische Anwendung der örtlichen Durchbruchversuche habe sich wiederholt geltend gemacht, erst im Zurückdrängen der Franzosen zu beiden Seiten ihrer Stellung und dann in dem darauf folgenden Angriff auf die entstandenen vorspringenden Punkte.

Herr Aquino hat sich in seiner ersten Erklärung über den Stand der Revolution in Irland als ein schlechter Prophet erwiesen. Die revolutionäre Bewegung in Irland ist weit entfernt davon, abzuebben und wieder normalen Zuständen Platz zu machen, sie breitet sich vielmehr ganz unzweifelhaft weiter aus. Diese Erkenntnis ist dem englischen Premierminister über Nacht selbst aufgegangen so dass er im Unterhause sich zu der Mitteilung gedrungen fühlte, dass die Lage sehr ernst sei, und er nichts Eiligeres zu tun habe, als ganz Irland in den Belagerungszustand zu versetzen, woraus doch wohl allein schon hervorgeht, dass der Aufruhr, der sich zunächst nur in Dublin gezeigt haben soll, bereits weit über die irische Hauptstadt hinausgewachsen ist und die Flammen des Aufruhrs über ganz Irland züngeln. Herr Aquino scheint angesichts dieser Wahrnehmung der Schreck gründlich in die Glieder gefahren zu sein, denn sonst hätte er wohl nicht so jämmerlich mut- und widerstandslos die erst vor wenigen Tagen mühsam zusammengebaute Gesetzesvorlage über die Ausdehnung der Wehrpflicht angesichts des kühlen Empfanges der ihr im Unterhause zuteil wurde, einfach zurückgezogen.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. April 1916.

Nach einer vom Ministerium des Innern soeben erlassenen Verordnung über Schlachtgenehmigungen haben sich die Fleischbeschauer bei der Lebensschau von Schlachtvieh zu vergewissern, dass die Schlachtung mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgt. Für Schlachtungen von Vieh, das vom Viehhandelsverband den mit militärischen Bestimmungen beauftragten zugewiesen wird, genügt vorbehaltlich anderweiter Anordnung der militärischen Stellen die entsprechende Bescheinigung des Viehhandelsverbandes. Hauschlachtungen sollen in der Regel genehmigt werden, wenn das gewonnene Fleisch bei einem Verbrauch von anderthalb Pfund oder von der vom Kommunalverband festgesetzten geringeren Menge Fleisch auf den Kopf und die Woche in der Wirtschaft des Selbstversorgers in längstens vier Wochen aufgezehrt werden kann. Alle Hauschlachtungen zum Zwecke der Versorgung auf längere Zeit dürfen bis zum 1. Oktober nicht genehmigt werden. Rotfleischungen werden von diesem Verbot nicht berührt. Soweit Wirtschaft und Inhaber ähnlicher Betriebe noch selbst schlachten dürfen, haben sie die für Fleisch vorgeschriebenen Bücher und Nachweisungen zu führen und die von ihnen für das gewonnene Fleisch eingenommenen Marken an die hierfür bestimmten Stellen abzuliefern.

Kriegsausstellung Dresden 1916. Die Kriegsausstellung im Berliner Zoologischen Garten, die soeben geschlossen worden ist, hat mehrfach verlängert werden müssen, da der Besuch bis zuletzt lebhaft anhält. Kein Wunder, denn wer wird nicht gern die mächtigen Geschütze, die Flugzeuge oder Torpedos, die Handfeuermassen sehen, die unsere Truppen dem Feinde im harten Kampfe abgenommen haben. Oder das Bild der feindlichen Soldaten in Proben ihrer Uniformen oder in lebendig gestellten Gruppen. Vieles von dem, was in Berlin die Besucher immer wieder anzog, wird jetzt nach Dresden überführt und mit reichlichen Ergänzungen, zumal aus dem Bereiche der Kunst und der Literatur zu

der sächsischen Kriegsausstellung vereinigt, die in ihrer Grundform der Berliner Ausstellung gleichend doch ein wesentlich anderes Bild bieten wird als jene. Ein besonderer Ausschuss ist für die Vorbereitung der Ausstellung gebildet. Die für die künstlerische Ausgestaltung von Ausstellungen längst bekannten Namen von Professor Groß und Professor Tschamann lassen erwarten, dass die Räume im Erdgeschoss des Albertinums an der Brühlischen Terrasse der Ausstellung einen würdigen Platz bieten werden.

Futterlaub. Die Futternot des vergangenen Winters und ihre mannigfachen Folgen sollten eine ernste Lehre sein, unter allen Umständen alle Mittel anzubieten, einer Wiederholung dieser Notlage im kommenden Erntejahre entgegenzuarbeiten. Ein sicheres Mittel, das hierfür zum Ziel führt, ist die weitgehende Futterlaubwerbung. Man möge aber nicht erst den Ausfall der Heuernte abwarten, und etwa nach deren Winderertrag zur Landweidgewinnung schreiten. Denn das Laub hat dann einen großen Teil seines hohen Nährwertes eingebüßt und außerdem macht angefeucht der Mangel an ausländischen Futtermitteln selbst die beste Heuernte die Gewinnung von Futterlaub nicht überflüssig. Das Laub und die Zweigspitzen fast aller Holzarten sind als Viehfutter verwendbar, ausgenommen Kreuzdorn, Faulbaum und Goldregen. Nach den Versuchen und Vorschlägen des Geheimen Oberforstrats Dr. Neumeister empfiehlt es sich, Ende Mai und Anfang Juni das Laubreif zu ernten. Es ist teils grün, teils getrocknet zu verfüttern. In nicht zu großen Mengen und mit anderem Futter vermischt, ist es allen Tieren bekömmlich.

Die Geheimmittel des feindlichen Auslandes. Unter dieser Ueberschrift bringt die Zeitschrift „Deutsches Schaffen“ (Berlin W. 35), durch welche auch neuerdings die Interessen der deutschen Industrie gegenüber den Ansprüchen des feindlichen Auslandes sehr wirkungsvoll vertreten werden eine längere Abhandlung, aus welcher in sehr lehrreicher Weise zu ersehen ist, welche Riesensummen der gutmütige Deutsche Wohl für höchstwertvolle Heilmittel ausgibt, die uns bisher das feindliche Ausland geliefert hat. In dem fraglichen Artikel heißt es unter anderem: „Schon die große Anzahl von Präparaten, mit denen auf Kundensatz ausgegangen wurde legt die Vermutung nahe, dass Deutschland und Oesterreich in die Hunderttausende Mark und Kronen den schlauren Engländern für fast gänzlich wertlose Mittel geopfert haben. Solche Mittel waren zum Beispiel Anis, dreifach konzentriert, gegen Husten, besteht aus Alkohol, Extraktivstoffen (Zucker) Wasser, Kreosot und Menthol. Der Berliner Polizeipräsident und das österreichische Ministerium des Innern wankten öffentlich vor den teuren (50 Gramm 2,75 Mk.) Präparaten. Man braucht in Deutschland kein Hustenmittel englischen Ursprungs, denn die deutsche Heilmittelindustrie ist soweit fortgeschritten, dass sie das bietet, was das heilungsuchende Publikum braucht und wir haben die Gewähr, dass wir es nicht mit einem Mittel von zweifelhafter Zusammensetzung und unverschämtem hohem Preise zu tun haben. Nehmen wir das bekannteste deutsche Hustenmittel, „Kaiser's Brust-Caramellen“. Dieselben sind wegen ihrer vorzüglichen Wirkung nicht nur gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh, sondern auch gegen sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane von den Ärzten vielfach

empfohlen und auch im Publikum bestens bekannt. „Kaiser's Brust-Caramellen“ bekommt man schon in Beuteln zu 10, 25 und Dosen zu 50 Pfg. in den meisten Apotheken und Drogerien, wie auch in vielen besseren Kolonialwarenhandlungen.

Leppersdorf. Hier brannte vorgestern abend eine mit Stroh, Futtermitteln und Holzvorräten gefüllte Scheune des Wirtschaftsbefizers Klogisch nieder.

Fischbach-Seligstadt. Kaum dass die Fleischarten eingeführt sind, so hat die Hamster auf einem anderen Gebiete begonnen. Hier gehen täglich Verwundete aus dem Bogarett Rendsdorf von Haus zu Haus, um Eier aufzulaufen. Anfangs glaubte man, dass die Eier fürs Bogarett bestimmt seien und gab diese bereitwillig ab, natürlich in der Annahme, für unsere verwundeten Vaterlands-Verteidiger ein gutes Werk getan zu haben. Kürzlich nun erzählte ein Verwundeter, er habe von seinem Vorgesetzten (angeblich einem Arzt) 16 Mark — geschrieben Sechzehn Mark — erhalten, um dafür in der Umgebung Eier aufzulaufen, er wisse nicht, wo er diese aufzutreiben solle. Durch eine solche Aufklärung ist man hier natürlich stutzig geworden und die Eierausläufer werden von nun ab wenig Glück haben, solche zu bekommen. Angenommen, dass ein Ei jetzt 20 Pfg. kostet, so wären dies für einen Betrag von 16 Mark 80 Stück Eier. Wozu braucht dieser eine Herr eine solche Menge? Weiß er nicht, dass durch solche Handlungsweise seine Mitmenschen geschädigt werden? Ein solches Vorgehen verdient aber der Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden. Was nützen da alle Bestrebungen der Behörden, die nötigsten Lebensmittel durch Einführung des Kartensystems gleichmäßig zu verteilen. Wenn nun auch noch die Eierkarte kommen sollte, so ist der betreffende Herr sicher nicht unschuldig an dieser neuen Maßnahme.

Meißen. Bei einem Morgen Spaziergang durch das zwischen Raundorf und Amehlen gelegene Raundorf Holz wurde am zweiten Feiertage der verwundete ins Elternhaus beurlaubte Sohn des Gastwirtes Fritzsche in Raundorf bei Meißen auf über Sträuchern hängende männliche Kleidungsstücke aufmerksam, die er als Uniformstücke entwichener Kriegsgefangener erkannte. Beim Näherreten gewährte er auch zwei ausgezogene Engländer und einen Russen im tiefsten Schlummer am Boden liegend. Von ihm geweckt, folgten die drei dem Soldaten willig nach dem Dorfe, wo sie im Gute des Gemeindevorstandes untergebracht wurden, bis sie am Dienstag früh von einem Meißner Militärkommando nach Meißen abgeführt wurden. Ihren Angaben nach sind sie vor einigen Tagen aus einer Bekleidungsfabrik bei Senftenberg, in der sie beschäftigt waren, entwichen. Einer der Festgenommenen gab sich als Weißhändler aus.



## Rußland, der Helfer.

Ein Häuflein russischer Truppen hat eine lange und beschwerliche Seefahrt von Madagaskar aus unternommen, um bei einer bisher noch nie dagewesenen Kommode mitwirken zu können. Sie hatten die Aufgabe, als Schauplatz die „Ginelt“ des Bierverbandes zu verfertigen und den ewig getreuen Bundesgenossen darzustellen. Natürlich wird dieser tolle Vorgang von der ganzen feindlichen Presse und von dem amtlichen Frankreich in überschwinglicher Weise gefeiert, die zu den Tatsachen im schreiendsten Mißverhältnis steht. Die italienische Zeitung „Idea Nazionale“ erhebt ihre Stimme am lautesten und nennt die Landung der russischen Truppen in Maritelle einen „Tag von historischer Bedeutung“. Man kann dem Blatt darin in gewisser Weise Recht geben, denn es ist in der Geschichte der kriegerischen Völker zum ersten Male in neuerer Zeit vorgekommen, daß sowohl Aufwand lediglich zur Täuschung der Welt verstanden wird. Das ist eine Neuentdeckung, die vermehrt zu werden verdient. Hoffe hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, das „große Ereignis“ durch einen feierlichen Tagesbeleg zu begründen, in dem einige Dichtungen auf neue Vorbereitungen zum Ausdruck gebracht werden.

Tatsächlich aber ist der ganze Vorgang von der größten Befanglosigkeit, und gerade darum ist der Aufwand angemessen, daß es sich um eine Kommode handelt. Denn in erster Reihe steht doch die Frage, welche Bedeutung dieser Besuch russischer Truppen in Frankreich hat. Aus mehreren Gründen kommt dieser Truppenlandung nicht der geringste Wert zu. Es ist wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß eine Verdrängung der erschöpften Franzosen durch das deutsche Heer und seinen militärischen Erbgang eine gewisse Bedeutung erlangen könnte. Aber dann müßte es sich um größere Massentransporte handeln, von denen gar keine Rede sein kann.

Schon bei Beginn des Krieges wurde — und zwar im September 1914 — von der feindlichen Presse erzählt, daß das millionenfache Heer ungeheure Mengen von Soldaten nach Frankreich zur Verstärkung der dortigen Front senden werde. Damals verfiel zwar Rußland noch über die notwendige Anzahl von Mannschaften und schied sich alle Welt mit dem Popanz seiner Millionen. Aber wie haben sich seitdem die Zeiten geändert! Dank Hindenburg und der Siege der verbündeten Heere sind die Russen sehr klein geworden, sodaß sie jetzt nicht mehr sehr viel Leute überflüssig haben. Aus der Tatsache, daß sie schon die jungen Jahrgänge einziehen, kann man auch erkennen, daß sie jeden Mann allein nötig brauchen. Aber abgesehen davon ist auch von dem rein technischen Standpunkt aus die Abführung größerer Truppenmassen nach Frankreich auf dem Meereswege über den Suezkanal sehr fraglich. Vom rein technischen Standpunkt aus müssen die Schwierigkeiten einer Überführung solcher großen Heeresmassen veranschlagt werden, und es muß unterlucht werden, wieviel Schiffe die Russen dazu nötig hätten.

Ein kriegstaugliches Bootschiff benötigt zum Transport für eine kurze Überfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Eine einzige Schiffschwadron erfordert einen Dampfer von 2000 Tonnen Größe. Eine Flotte braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonie oder eine Pionierkompanie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Es kommen dazu noch eine Reihe anderer Bedürfnisse für Verpflegung und Ausrüstung. Eine Infanteriedivision braucht für sich und ihre Hilfsmittel, wie z. B. Lazarettausstattung, Munition usw. 22 Dampfer von der Größe eines Schiffes von rund 4000 Tonnen.

Legt man diese Zahlen der Abrechnung zugrunde, dann kann man feststellen, daß für ein Armeekorps nebst Kavalleriedivision mit dem gesamten Troop ungefähr 130 solcher Dampfer notwendig sind. Für große Truppenmassen, welche Rußland nach Frankreich schaffen wollte, wären also 400 derartige Dampfer erforderlich, wenn man nicht noch mit einer größeren Zahl

rechnen will. Man wird sehr schnell feststellen können, daß Rußland eine so große Anzahl verhältnismäßig bedeutender Transportschiffe nicht besitzt, oder wenigstens nicht sofort zur Verfügung hat. In allen Fällen ist es nur schwer zu glauben, daß eine so lange Fahrt glücklich unternommen werden kann. Es handelt sich eben nur um eine Schauplatzleistung, ein lebendes Bild, durch das die Einheit des Bierverbandes der Welt gezeigt werden soll.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit dem Verbandsrat zugelassene Nachrichten.)

### Geschichte an der Syrja.

Nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist die Lage an der unteren Syrja für die österreichischen Truppen sehr günstig. Sie sind in vorzüglichen Stellungen, die die Russen wiederholt vergebens zu nähern versuchten, verschont. Vor einigen Tagen griffen die Russen mit Übermacht nach die vordere Stellung bei Trybuchowca an, die geräumt werden mußte. In derselben Nacht jedoch wurde sie durch Gegenangriff wieder erobert. Gegenwärtig ist die Artillerietätigkeit mäßig, die Kavallerie treibt jedoch sehr häufig auf. Die Russen benötigen Mienenluzerne vom System Sikorski mit vier bis fünf Zylinder und zwei Maschinengewehren, aber ohne Erfolg. In den Zylinderkämpfen werden sie stets durch Flieger und Abwehrgeschütze zurückgewiesen.

### Gegen die Luft-Vorherrschaft Deutschlands.

Um einem Kriegsbedarf entgegenzukommen, haben sich etwa vierzig der führenden englischen Luftfahrzeugfabrikanten zu einem großen Konzern zusammengeschlossen. Es soll Aufgabe dieses Konzerns sein, die bisherige Vorherrschaft Deutschlands auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu beenden. — Wenn doch alles mit Worten und Beschlüssen gemacht werden könnte!

### Vom Balkankriegsschaubühne.

Die Räumung der Ortschaften an der griechisch-mazedonischen Grenze wurde, nach rumänischen Quellen, vollzogen. Ein Teil der Bevölkerung ist nach Kilis gebracht worden. Die Bewohner des Gebietes von Semghel wurden gezwungen, sich ins Innere Griechenlands zurückzuziehen. — Der Bierverband schaltet also ganz wie in Feindesland.

### Portugiesische Maßregeln gegen den deutschen Handel.

Eine Lisboner Meldung des „Honor Congress“ betragt, daß die portugiesische Regierung den Handel mit deutschen Untertanen und allen in Deutschland wohnenden Personen verboten und den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag vom Jahre 1908 aufgehoben habe. Die verbündeten und neutralen Mächte dagegen genossen die Vorteile der weitbegünstigten Nation. Alle durch oder mit Deutschen verriegelte Tage vor der Kriegserklärung abgeschlossenen Verträge sollten von der zuständigen Behörde als hinsichtlich der Waren befristet, deutschen Schiffen würden, soweit sie als Kriegsschiffe Verwendung finden können, als Kriegsschiffe betrachtet werden. Die anderen blieben dem Requisitionsbereich unterworfen.

### Die Schwierigkeit des russischen Vormarsches bei Erzerum.

Das Pariser „Journal“ erhielt von seinem Korrespondenten in Tiflis ein Telegramm über die erheblichen Schwierigkeiten, denen der russische Vormarsch weislich Erzerum begegnet. Die russischen Artilleristen seien in dem dortigen ungesunden Gebirgsland gequält, ihre Geschütze ohne Hilfe von Lasttieren zu transportieren. Überdies liefere der Gegner, der über starke Artillerie verfüge, sehr

energischen Widerstand in dem für die Verteidigung ausgezeichnet geeigneten Gelände.

## Serbien und der Balkan.

Griechische Zeitungen veröffentlichen eine Anterredung des türkischen Ministerpräsidenten Paichtschi mit einem Vertreter der russischen Zeitung „Kustofe Stomo“. Danach führte Paichtschi, einer der Urheber dieses juchzenden Krieges, aus:

„Wir haben bei unseren mächtigen Verbänden häufig hervorgehoben, wie notwendig es sei, und möglichst rasch Hilfe zu senden, um uns von der drohenden Katastrophe zu retten. Unglücklicherweise haben sie uns nicht erhört. Sie haben uns wahrscheinlich nicht helfen können, weil sie den Bestand auf den anderen Fronten nicht herabsetzen konnten. Jetzt ist Serbien völlig vernichtet und befindet sich vollständig in den Händen der Feinde. Serbiens Verbände mühten sich vergebens, Opfer an Menschen und Geld zu bringen, um die Unabhängigkeit des Königreiches und das Machtverhältnis auf dem Balkan wieder herzustellen.“

Während der Kriegsoperationen haben wir mehr als 50 000 Mann verloren und während des Rückzuges sind mehr als 100 000 Mann umgekommen. Das letztere war für uns das größte Unglück. Unser gegenwärtiges Schicksal ist sehr hart; die Verbannung trifft uns schwer, sie ist fast unerträglich. Noch immer glauben wir fest an den endlichen Sieg des Bierverbandes und daß Serbien wieder seine alte Stellung im Balkan einnehmen werde. Wir wünschen die Vereinigung aller Südbalkan und glauben, dies auch erreichen zu können. Diese Vereinigung ist notwendig, nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen Staaten des Bierverbandes als Gegengewicht gegen die Durchdringung des Balkans und Kleinasiens durch die Deutschen. Für die Zukunft wird das Schicksal Serbiens untrennbar verbunden sein mit demjenigen seiner jetzigen Verbündeten. Niemand wird mehr inlande sein, Serbien von diesen Verbündeten zu trennen.“

Bulgarien hat uns den Todesstoß versetzt. Es hat damit einen Berrat bezogen nicht nur uns gegenüber, sondern auch gegenüber Rußland, denn wenn die Zentralmächte siegen würden, dann werde Bulgarien eine deutsche Provinz. Ich will die Politik Bulgariens seiner näheren Betrachtung unterziehen. Sollte der Bierverband siegen, so würde wahrscheinlich Bulgarien seine Unabhängigkeit verlieren, das heißt es wird unter seine Nachbarn verteilt. Wir enthalten uns einer Kritik dieser Frage; hier hat der Bierverband das Wort. Nach dem Krieges wollen wir in Frieden leben mit allen unseren Nachbarn.“

Das klingt alles sehr schön und hoffnungsvoll, nur ist kaum anzunehmen, daß der gegenwärtig amtslose Ministerpräsident selbst an die Möglichkeit der Erfüllung seiner Träume glaubt. Serbiens Schicksal ist unabhängig vom Bierverband, das Bulgaren, Oesterreicher, Ungarn und Deutsche auf dem Balkan besetzen müßte, um in Serbien Bestimmungsberechtigt zu erhalten. Nur Paichtschi ist derjenige, der die Verantwortung für die Vernichtung seiner Heimat trägt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Zu den Gerüchten über Einführung von verschiedenen Monopolen wird von unterrichteter Seite erklärt: Das Zigarettenmonopol ist in der Tat geplant. Es war schon vor dem Krieg beabsichtigt, und durch den Krieg ist die Verwirklichung des Planes nur gefördert worden. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits getan. Das den Jucker anlangt, so haben ebenfalls vor Ausbruch des Krieges Erordnungen darüber geschwebt, wie aus dem Jucker höhere Einnahmen für die Reichskasse zu erzielen seien. Diese Erordnungen sind aber noch nicht abgeschlossen, und irgendwelche endgültigen Beschlüsse sind in dieser Beziehung noch nicht gefaßt. Die Zigaretten und der Jucker werden aber nur die kleinen Monopole darstellen, die großen Monopole, die überhaupt geplant sind, werden sich auf Verwertung

der Kräfte beziehen, die von allgemeiner Bedeutung sind.

\* Die Regierungen Baden, Bayerns und Württembergs haben eine Verordnung getroffen, monach die Fleischarten gegenwärtig Gültigkeit haben.

\* Die babilische Regierung beschloß die Errichtung einer Juckerzuckerfabrikation, welche die Juckerzuckerfabrikation der Kommunalverbände regelt und den Verfehlungen zwischen der Reichszuckerfabrikation und den Kommunalverbänden vermittelt. Vom 1. Mai ab wird der Jucker an die Verbraucher nur gegen Juckerarten vertrieben.

### England.

\* König Georg hat an den Jaren folgenden Telegramm geschickt: Heute, da durch ein glückliches Zusammenstreifen unsere beiden Nationen feiern, und wir des St. Georgstags gedenken, kann ich mich nicht enthalten, Eurer Majestät meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Sieg der verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die künftigen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen verfolgt. Der Jare antwortete: „Wärmsten Dank für Ihre Obergüte und guten Wünsche. Ich teile vollkommen Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinigten Anstrengungen.“

### Rußland.

\* Nach Petersburger Berichten hat in den japanisch-russischen Verhandlungen über Ostasien Rußland eine Anzahl wichtiger Zugeständnisse machen müssen, so hat es u. a. die Erlaubnis erteilt, daß japanische Einwanderer sich auch in Nord-Sachalin und in Ost-Sibirien ansiedeln. — Der japanische Gesandte ersucht die russische Regierung um Kennung aller Firmen des europäischen und asiatischen Rußlands, die bisher mit Deutschland gearbeitet hatten, um deren Einfuhr künftig durch japanische Industrierzeugnisse zu ersetzen.

\* Die Duma-Kommission hat am 12. April den Gegenentwurf zur Einführung des Fleischverbrauches angenommen. Statt der zwei fleischlosen Tage, die das Ministerium vorgeschlagen hatte, hat es aber die Kommission für wünschenswert erachtet, drei fleischlose Tage wöchentlich einzuführen. Nach dem Entwurf der Kommission soll Dienstag und Donnerstag jedes Schloßes von Fleisch, Mittwoch und Freitag jeder Volkswirtschaft und jede Zubereitung von Fleischgerichten verboten sein.

### Balkanstaaten.

\* Nach bulgarischen Mitteilungen haben etwa 40 Mitglieder der bulgarischen Studentenschaft unter Führung Dusan Popowits beschlossen, den Kronprinzen Alexander zu ersuchen, als Regent die Schlichtung im Interesse der Vorbereitung des Friedens einzubringen. Sollte der Thronfolger dieser Bitte nicht willfahren, sind die Abgeordneten entschlossen, aber die Schweiz nach Serbien zurückzuführen und dort wieder produktive Arbeit zu leisten.

\* Die aus Bukarest gemeldet wird, sind die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Es heißt, daß in den nächsten Tagen ein Handelsabkommen ähnlich dem deutsch-rumänischen veröffentlicht werden wird. Ein rumänfreundliches Blatt, die „Aktion“, schreibt dazu: Zwischen Rumänien und Bulgarien sind Verhandlungen wegen eines wirtschaftlichen Abkommens im Gange. Ansehend ist sich Ministerpräsident Bratianu über die Stellungnahme Rumaniens nunmehr schlüssig geworden und hält die Zentralmächte für die endgültigen Sieger.

### Sien.

\* Nachdem Yuan Shikais die Bildung eines verantwortlichen Ministeriums zugestimmt hat, scheint sich die Lage in China langsam zu bessern. Nach einer Erklärung der Berliner chinesischen Gesandtschaft herrscht in den meisten ausländischen Provinzen wieder Ruhe. Mit den noch ausländischen Gebieten werden die Verhandlungen, die einen guten Verlauf versprechen, fortgesetzt.

## Hexengold.

6) Roman von H. Courths-Mahler

Trotz aller Energie lag doch ein heimliches zögendes Fahren in ihren Worten. Nicht um die Welt hätte sie zugucken, daß in einem stillen Winkel ihrer Seele eine ganz leise Furcht vor der nächsten Erscheinung nistete.

Sie ging hochgehobenen Hauptes davon, doch die gute Laune hatte sie verloren. Es ließ die hübsche Frau zeigen sich nur, wenn den Harenans Unheil drohte. Trotz aller Beweismittel demütigte sie der Gedanke. Der Zustand des Grafen war bedenklich — vielleicht schlimmer, als die meisten ahnten. Wenn er nun starb? Welche Umwälzungen müßte das zur Folge haben!

Su überließ sich solche Gedanken zu machen! Gleich jetzt wollte sie zum Trost einmal wieder die Spinnstube öffnen lassen. Sie rief ein paar Hände herbei und besah ihnen, ihr mit Besen und Staubhaken zu folgen.

Es gab natürlich wieder Angst und Beklagen, als sie mit ihnen vor dem Eingang zum westlichen Turm stand. Schneller als sonst war die Arbeit verrichtet, und anfallend eilten die Mägde hinaus. Die alte Frau schloß, über den Umgang erbot, festig die Tür. In demselben Augenblick ertönte ein lauter Schrei. Die Mägde liefen freischend die Treppe hinauf, und Seltsam Wohlgegnut wandte sich etwas blaß und erschrocken um. Da zeigte sich, daß das Porträt Katharina Charlottes von der Wand abfiel.

Sich selbst und die Mägde schellend, trat die Frau heran und hob mit zitternden Händen das Bild in die Höhe. Ein dreier Nix kassete in der Leinwand, quer durch die schwarzen, leidenschaftlichen Augen.

Seltsam Wohlgegnut ließ den Schutt aufheben, der mit dem eisernen Bolzen, an dem das Bild hingehangen, aus der Mauer gefallen war, und stieg langsam die Treppe hinauf, um dem Grafen von dem Vorgang Meldung zu machen.

Er sah noch mit Julia auf der Veranda. Nachdem Frau Wohlgegnut ihren Bericht beendet, erhob sich der alte Herr ruhig.

„Wilt du mich hinausbegleiten, Julia? Wir wollen sehen, welcher Schaden unter Schloßglocken betroffen hat.“

Julia legte ihre Hand zutraulich auf seinen Arm und rief:

„Natürlich komme ich mit, Großpapa.“

„Wilt du keine Angst vor Gelsenstein?“

Sie lächelte. „Nein.“

„Recht so, Julia. Ein Rabenau muß Mut und einen klaren Blick haben. Vor den Toten brauchen wir uns nicht zu fürchten — wenn uns die Lebenden nichts Böses zufügen.“

Sie begaben sich, von Frau Wohlgegnut begleitet, in den Ahnenaal. Der Graf lag an einem Bett und wurde die Treppe sehr langsam erfrischt. Oben erblickte er leicht die Sachlage.

Julia suchte den Nix im Bilde zu schälen. Und machte darauf aufmerksam, daß er mitten durch die Augen gegangen.

„Um diese Augen ist es nicht schade,“ bemerkte der Graf herb.

„Das Bild wird sich schwer reparieren lassen und der Nix sichtbar bleiben,“ meinte Julia bedauernd und fügte dann hinzu:

„Ein schönes Frauengesicht, aber es ist keine Güte darin.“

Harenau strich über ihr Haar.

„Sieh da, welcher Schwarzblick! — Du hast recht, Julia, dies Gesicht ist ohne Güte. Schau dir die kleinen schmalen Hände an. Mit diesen Händen hat Katharina Charlotte den Dolch in ihres Vaters Herz gelassen und sich dann aus Strate selbst getötet. Wie du wohl schon gehört, soll sie, einer Sage zufolge, als ruhelofer Geist umgehen, bis der legte Rabenau zu Grabe getragen wird. Da ich dieser legte Rabenau bin, wird sie ja bald erlöset sein.“

Julia sahte sanft seinen Arm.

„So müßt du nicht sprechen, Großpapa.“

Er sah ihr freundlich in das liebe Gesicht.

„Würde es dich betrüben, wenn der alte griechische Großvater dich verließ?“

„Man muß sehr reich sein an Menschenherzen,“ erwiderte sie ernst, „wenn man eines ohne Schmerz aufgeben kann. Ich habe nur dich auf der Welt, nur du gehst mit.“

Damit befreiten sie auf die sonnige Veranda zurück.

Drei Tage waren seit Julias Heimkehr verstrichen.

Am Nachmittag des vierten Tages fuhren sie endlich zu Frau von Gerlachhausen, die

Julia mit warmer Freude empfing und sich an dem schönen Gesicht gar nicht satt sehen konnte.

Sie schickte schnell einen Kutscher nach den nahgelegenen Wiesen, wo das erste Heu gemäht wurde, um Götter heimzuführen. Es dauerte nicht lange, bis er erschien. Schnell hatte er sich umgesehen und trat nun froh erregt in das Zimmer.

Während er und Julia sich herzlich begrüßten, bildeten die beiden älteren sichend auf das junge Paar und ihre Augen begegneten sich dann im lächelnden Gineververständnis.

Harenau ersuchte darauf Götter, seiner Enkelin die Gerlachshausener Holzsucht zu zeigen, wozu dieser sich mit Berggängen bereit erklärte, und Julia folgte ihm mit leichtem Erwidern.

Raum waren die beiden jungen Leute draußen, als Frau von Gerlachhausen ihrem Entzünden über Julia Ausdruck gab.

„Welch hübsche, liebreizende Mädchen ist aus der kleinen Julia geworden. Lieber Graf! Ihr Herz muß sich doch weit ausläuten vor Glück bei ihrem Anblick.“

„Wo hätten Sie gegen Julia als Schwiegertochter nicht einzunehmen?“

„Im Gegenteil, ganz im Gegenteil.“

„Hat Götter Ihnen von seiner Begegnung mit Julia im Walde erzählt?“

„Ja, ganz erregt kam er nach Hause. Jedenfalls hat ihm Julia sehr, sehr gefallen.“

„Das freut mich aufrichtig. Ich glaube, unsere Sache ist günstig.“

„Gott gebe es!“

Götter und Julia waren inzwischen in dem großen Garten hinter dem Gutshaus angekommen. Hunderte von Rosenbüschen standen da in



# Bei unseren Feinden.

## Die gelogenen wird.

Der englische radikale Abgeordnete Arthur Ponsonby hat, nach dem Arbeiterblatt „Labour Leader“, einer Versammlung in Glasgow am Vespertag gezeigt, wie Freilagen entstehen. Nach der Einnahme Antwerpens wurden bekanntlich die Kirchenglocken in Deutschland geläutet. Der Pariser „Matin“ machte aus der Patz der deutschen Presse, daß aus diesem Anlaß die Glocken geläutet worden seien, die Nachricht, daß der Meeress von Antwerpen gezwungen werden sei, die Glocken zu läuten, als die Festung sich ergeben hatte. Die Londoner „Times“ wollte der Pariser Kollegin im Augen nicht nachsehen und meldete: „Auf Grund von Informationen, die der „Matin“ aus Köln erhielt, sind die belgischen Priester, die nach dem Fall von Antwerpen sich weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihren bisherigen Amtsstellungen vertrieben worden.“ Dann kam wieder der „Matin“ an die Reihe und gab seinem Märchen folgenden Schluß: „Gemäß Nachrichten, die dem „Corriere della Sera“ von Köln über London zutrafen, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Priester für ihre heldenmütige Weigerung, die Glocken zu läuten, bestrafte, indem sie sie in die Glocken als lebende Klöppel mit dem Kopfe nach unten unthätigen.“

## Italiens Getreidenot.

Die Blätter veröffentlichen eine Verordnung des Präfecten, wonach kein Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden darf, da die Vorräte für den Bedarf der Bevölkerung kaum genügen. Erst war die Furcht, daß ertrag man noch am leichtesten, weil man sie nicht als unbedingt nötig zum Leben empfand: schwerer ertrag man schon den Mangel an Kohle, nun aber, wo auch das Getreide ausgeht, wird das Volk den „heiligen Egoismus“ und die Sehnsucht nach den „unbereiten Weibern“ bald verfluchen. Ist es aber erst so weit und beginnt der ohnehin nicht überlebende Magen der armen Massen bedenklicher zu murren, dann kann der Augenblick nicht mehr weit sein, wo die Herren Salandra und Sonnino Strohhalmgebirge erleben werden, die sich gar wesentlich von jenen unterscheiden dürften, die sie mit ihren Witzschuldnern für den Krieg injizierten.

## Das Wüten der „Zivilisation“.

Nach Berichten, die der bulgarischen Regierung aus Griechisch-Mazedonien zutrafen, haben Truppen des englisch-französischen Befehlshabers die Bevölkerung bulgarischer Nationalität in ihren Häusern eingesperrt und die Gebäude in Brand gesteckt. Die bulgarische Regierung ließ durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Beschwerde übergeben, worin 65 solcher Fälle angeführt werden. Der griechische Ministerpräsident Salubris nahm mit Enttäufung von dem Grausamkeiten der Vierverbündeten Kenntnis und versprach, nachdrücklich für den Schutz der Bulgaren zu sorgen.

## Das Schicksal Kameruns.

England und Frankreich, schreibt die Pariser „Action“, können zurzeit noch nicht an die Aufteilung Kameruns denken, erst in den Friedensbedingungen werde der Teil eines jeden festgelegt werden nach Maßgabe der oberen Gebiete, der erkrankten Geminne und der gebrauchten Opfer. (Große Verluste.) Einverständnis sollen sich die Kaufleute der oberen Kolonien zueinander. Die Banken, Industriellen und Kaufleute sollten daran denken, daß der zeitweilige Besitz Kameruns vielleicht das Vorbild einer endgültigen Annexion durch Frankreich bilde.

## Japanisch-russische Kriegsschiffe.

Nach einer Petersburger Meldung liefert die japanische Regierung an Rußland drei von den Japanern im Jahre 1904 gewonnene Kriegsschiffe an: den Kreuzer „Soja“ (russisch

„Barfag“) von 6000 Tonnen, die Schiffschiffe „Saganu“ (russisch „Pereswet“) von 12 764 Tonnen und „Tango“ (russisch „Polawa“) von 10 960 Tonnen. Die letzten beiden Schiffe wurden bei Port Arthur versenkt und später geborgen.

## Von Nah und fern.

**Fürst und Fürstin Wilow bei deutschen Kriegsgefangenen.** Bei der Osterfeier der deutschen Kriegsgefangenen in der Mittelschweiz in Brunnen waren Fürst und Fürstin v. Wilow, Vertreter der deutschen Gesandtschaft und Vertreter des Kriegsministeriums anwesend. Fürst Wilow gedachte in einer Ansprache besonders der großen Verdienste des Papstes um die Unterbringung von Verwundeten in der Schweiz und der menschenfreundlichen Bestrebungen der Schweiz.

## Karte zur Einschließung der Engländer bei Kut el Amara.



Die Anruhe der Engländer über die Lage in Mesopotamien steigert sich täglich. General Townshend ist nun schon seit langer Zeit von den Türken bei Kut el Amara eingeschlossen, er selbst macht verzweifelte Bemühungen, sich zu befreien, andererseits versucht der englische General Gorringe ihn zu entsetzen. Die Türken greifen die Engländer hartnäckig an, und die Verluste auf englischer Seite sind außerordentlich

groß. Die Lage für die eingeschlossenen Engländer ist nun so gefährlicher, als General Gorringe nicht nur nicht die Selbstschwierigkeiten überwinden kann, sondern daß auch alle seine Rämpfe und sonstigen Anstrengungen bisher ergebnislos gewesen sind. Da die Armee des Generals Townshend auch nur noch für kurze Zeit mit Lebensmitteln versehen ist, rechnen man in England jetzt schon hart mit der Übergabe

gänglich gemacht werden. Ferner wird beachtet, ein ähnliches Werk für Kleinriedlungen zu schaffen und alle diese Arbeiten auch auf die Rart Brandenburg und andere deutsche Landschaften auszuweiten. Für die Heldenerhebung sind vom Bund muttergöttliche Beispiele aus alter und neuer Zeit gesammelt worden, die in Mainz bereits zur Ausstellung gelangt sind. Die Ausstellungen sollen in anderen Städten unter Mitwirkung des Deutschen Werkbundes wiederholt werden.

**Heimatschutz in Ostpreußen.** Der Deutsche Bund Heimatschutz hat, um Beispiele für die Gestaltung des Wiederaufbaues geben zu können, Ostpreußen bereisen lassen. Die noch vorhandenen verwirklichten alten Bauwerkstätten wurden sorgfältig in den Einzelheiten aufgenommen. Die Aufnahme der Geräte wird später erfolgen. Eine umfangreiche Berichterstattung, die auch die Grundlinien und Bauordnungen berücksichtigt, ist im Werk und soll den Baubehörden und Bauenden zu

**Deutsche Ärzte für Polen.** Die deutsche Verwaltung genährt Ärzten, die sich in ländlichen Bezirken Polens niederlassen, erforderlichenfalls freie Wohnung und einen Jahreslohn von durchschnittlich 300 Mark monatlich. 64 Ortschaften benötigen dringend die Niederlassung von Ärzten, da zurzeit auf etwa 40 000 Einwohner nur ein Arzt kommt.

**Ein Verbesserungswagen für verletzte Kriegsverletzte.** Der unter dem Schutze der Herzogin Adelheid stehenden Altenburger Tierärzverein hat einen Verbesserungswagen für schwerverletzte Kriegsverletzte ins Feld geschickt, damit er in einer Pferdeheilstätte nahe der Front zum Abholen erkrankter Tiere Verwendung finde. Durch einen Rollboden mit Wägenvorrichtung ist dafür gesorgt worden, daß auch solche Pferde mit leichter Mühe verladen werden können, die zu stehen nicht mehr imstande sind.

**Ein Erholungsheim für kriegsverletzte Turner.** Wird von Leipzig aus errichtet. Wie sich der Ausschuss für das Grabdenkmal Johann 1837 im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig bildete, so ist es auch jetzt eine Vereinigung alter Turner desselben Vereins, die tatkräftig und verbund für das Erholungsheim eintritt. Und wiederum hat man an Freiburg u. a. gedacht. Die Mittel für das Erholungsheim sollen durch den Verkauf von Gobelbildern, Marken und Gouachen innerhalb der Turnerschaft aufgebracht werden.

**Ein falscher Vellachini.** In vielen Städten des Reiches ist unter dem falschen

**Ein glückliche Gemeinde.** Die Gemeinde Steinfeld bei Böhmerwald hat keine Steuern zu bezahlen. Die Bürger erhalten außerdem jährlich Brennholz. Die Ditraktschaden, die von den Ortsbewohnern zu bezahlen wären, werden aus dem Gemeindefiskus bestritten.

**Das Urteil im Pariser Militärverbrechensprozess.** Das Pariser Kriegsgericht fällte das Urteil in dem Prozess, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt waren unter der Beschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu zehn Jahren Zwangsarbeit und 3000 Frank Geldstrafe, Dr. Laborde zu fünf Jahren Gefängnis, Karfunkel zu fünf Jahren Gefängnis und 4000 Frank Geldstrafe, 40 weitere Angeklagte, in der Mehrzahl Soldaten, die befristungsweise vom Militärdienst befreit worden waren, wurden zu Strafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500 bis zu 10 000 Frank verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

**Wollenbruch in Budapest.** Aber Budapest entlud sich dieser Tage ein Wollenbruch, der großen Schaden anrichtete. Längere Zeit flochte sich der gesamte Verkehr. An dieser gelegenen Teilen der Stadt legte das Wasser eine ganze Anzahl Kellerwohnungen, Lagerräume und einstöckige Häuser völlig unter Wasser. An mehreren Stellen stürzten Brandmauern ein. Während des ganzen Nachmittags wurden Wohnungen geräumt werden. Mehrere Reichshäuser und öffentliche Lokale blieben den ganzen Abend ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitungen stark beschädigt waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

**Von Banditen erschossen.** In Jendracem, Kreis Lody, wurde die dreiköpfige deutsche Landwirtsfamilie Koch von Banditen erschossen. Der Militärkommandant ließ 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter aus.

**Die Bekämpfung des Warschauer Bettlerunwesens.** Ist jetzt energisch in Angriff genommen worden. Die Warschauer Miliz wurde angewiesen, unerbittlich Maßregeln zur Bekämpfung des Straßenbettelns zu treffen. Für Krüppel und blinde Bettler wurde ein Bettlerheim in einer früheren Kaserno eingerichtet. Kinder unter 15 Jahren und bettelnde Mütter mit Säuglingen sind nach Kinderasylen zu bringen.

## Volkswirtschaftliches.

**Vermehrter Anbau von Linen im Großherzogtum Hessen.** In verbleibenden freien der Provinz Rheinlatten ist man in Anbetracht der für Hülsenfrüchte größten hohen Beträge dazu übergegangen, einen vermehrten Anbau von Linen in die Wege zu leiten. Das trifft vor allem für die sandigen Gegenden im hessischen Nord oberhalb von Mainz und in anderen in der Rheingebirgsgegend ähnlichen Teilen Rheinlatten zu. Man will auch die ausgedehnten Eichenwälder in der Rombacher und Heidesheimer Gegend unterhalb Mainz, die in den Flächen zwischen den Eichenwäldern meist trocken liegen, ausnützen und dem Anbau von Hülsenfrüchten zuführen.

## Gerichtshalle.

**Dresden.** Der russische Arbeiter Julian Kozjuschew aus Weina, der sich auf der Reise nach Dresden befand, um hier Arbeit zu suchen, wurde bei der Revision des Juges in Delb abgelehnt, da die ganze Reise ohne eine Fahrkarte zurückgelegt hatte. Wegen dieses Vertrages wurde er vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**Stettin.** Der Barbiergehilfe Walter S. bediente im Jahre 1915 die Landkassette seines Meisters; bei dieser Gelegenheit verübte er wiederholt Diebstähle. Einem Postagenten entwendete er aus der Übergebetische in der Wohnung eine Briefschloß mit 185 Mark, einem anderen Kunden ließ er während des Barbierens 10 Mark und einer Gastwirtin, bei der er Kaffeehumboldt erwarbte, aus der Geschäftskasse 6 Mark. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Erlass für Wölfe.** Die das „Berliner Tagblatt“ berichtet, ist es einem Schweizer in Verbindung mit einem ausländischen Wolfshändler gelungen, den wertigen Erlass für reure Wölfe zu finden. Nach jahrelangen Bemühungen sind die Schinder dahin gelangt, durch ein besonderes Verfahren gewisse Pflanzenarten so zu präparieren, daß sie Wolfsharner erhalten und unter Beibehaltung von Naturwolle feinspinnt werden. Das Geheimnis liegt sehr gut für den Wölfe und wird, wie es heißt, in Stöcken verarbeitet, die reinvollkommen überlebt nicht nachstehen, aber um etwa die Hälfte billiger hergestellt sind. Die Erfindung wird von Jambelle als ganz außerordentlich bezeichnet.

## Goldene Worte.

Gefährlichkeit ist ein großer Schädelband, der aber noch lange nicht alle Schädel aufschließt. Nur das Genie ist der Dietrich, der für alle paßt. R. Fenzel. Erst seit ich liebe, ist das Leben schön, Erst seit ich liebe, weiß ich, daß ich lebe. H. Werner.

herrlicher Blüte. Jutta stieß einen Ruf des Entsetzens aus. „Wie herrlich, Herr von Gerlachhausen! Eine solche Menge Rosen sah ich noch nie beisammen. Ich war schon in Sorge, daß ich Sie bewaube, weil Sie mir jeden Tag so viele Rosen sandten. Nun sehe ich aber diesen Reichtum und will mich darauf beschränken, Ihnen herzlich zu danken.“ „Und ich darf Ihnen weiter, solange der Vorrat reicht, täglich einen blühenden Strauß senden“, fragte Götter artig. Sie betrachtete schönbar sehr angelegentlich eine besonders schöne Blüte, um ihn nicht ansetzen zu müssen. „Wenn Sie es tun wollen, nehme ich es dankbar an.“ „Er sah sie unterwandelt an, und das Herz wurde ihm warm. Welch schönes und liebenswertes Menschenkind sie war! Welch beneidenswertes Los hätte es ihn, der Gatte dieses holdseligen Geschöpfes werden zu dürfen!“ Um seiner Bewegung zu verbergen, fragte er leichthin: „Haben Sie sich in Rabenau schon etwas eingelebt, gnädigste Komtesse?“ „Oh ja, sogar mit unserem Schlossgespenst habe ich bereits Bekanntschaft gemacht — wenigstens im Bild.“ „Ah, Sie meinen die schwarzgügige Gräfin Katharina Charlotte?“ „Kennen Sie das Bild und ihre Geschichte?“ „Gleich“, sagte er, indem er einige Rosen schnitt und sie ihr mit einer Verbeugung

überreichte. Sie befehlte sie am Gürtel ihres lichtgrauen Kleides. Plaudernd gingen sie dann weiter.“ Jutta brante eine Frage auf dem Herzen. Sie wußte nur nicht, wie sie dieselbe anbringen sollte. Schließlich machte sie ihrem Vauern ein Gebete. „Herr von Gerlachhausen — Sie sind doch schon ein sehr alter Freund von mir, und ich glaube, Sie meinen es ehlich mit dieser Freundschaft.“ „Stellen Sie meine Freundschaft auf die schwerste Probe, gnädigste Komtesse“, sagte er ernst. „Ich möchte Sie um eins fragen — es beschäftigt mich im Innern sehr, und ich kann mich damit nur an Sie oder Ihre Frau Mutter wenden.“ „Bitte, fragen Sie, ich will Ihnen ehlich Antwort geben, wenn ich es kann.“ „Sie holte tief Atem.“ „Wissen Sie, weshalb Großpapa meine Mutter noch im Tode mit seinem Götter verlobt?“ „Er erkrankt und Mitleid an ihr vorbei. Gnädigste Komtesse! Wie kommen Sie zu dieser Annahme?“ Sie erzählte ihm die Szene mit dem Großvater am ersten Abend ihrer Anwesenheit in Rabenau. „Augenwischen hatte er Zeit, sich zu fassen. Als sie am Schluß die Frage wiederholte, erwiderte er scheinbar ruhig: „Ihr Herr Großvater ist ein verbitterter Mann, gnädigste Komtesse. Wenn er so klümmte

Worte für ihre Mutter gebrauchte, so hätte er sich nicht in der Gewalt.“ „Aber mir ist seitdem zu Mut, als sei mir etwas Heiliges geschehen worden. Warum spricht Großpapa in dieser Weise von ihr?“ „Götter war in großer Verlegenheit, ließ es sich jedoch nicht merken. „Ich kann Ihnen ebenso wenig eine Erklärung darüber geben, als es meine Mutter könnte, gnädigste Komtesse. Sie sollten nicht darüber grübeln und, wie Ihr Herr Großvater wünscht, nicht mehr davon sprechen. Lassen Sie sich dadurch die Erinnerung an Ihre Mutter nicht trüben. Es schadet niemand, wenn Sie nur Gutes und Schönes von ihr denken, und Sie selbst macht es glücklich.“ „Sie reichte ihm dankbar die Hand.“ „Sie haben immer so gute teilnahmevolle Worte für mich. Ich danke Ihnen und will Ihren Rat zu befolgen suchen. Der liebe Gott“ fuhr sie mit feuchten Augen fort, „meint es gut mit mir, daß er mich hier so schnell einen wahren Freund finden ließ. Darf ich Ihnen noch eine Bitte vorbringen?“ „Ja, gewiß, sprechen Sie!“ „Ich möchte gern nach Schönebode. Großpapa will mich nicht begleiten, und allein möchte ich wenigstens das erste Mal nicht dort hin, Großpapa meint, Sie würden mich gern begleiten.“ „Ein wahren mir eine Freude, wenn Sie mir gefähren, Sie nach Schönebode zu führen.“ „Ist Ihre Zeit auch nicht zu knapp bemessen?“

„Ihnen zu dienen, wird sie immer ausreichen.“ „Dann also?“ „Sie brauchen nur zu bestimmen. Am schönsten wäre es, wir könnten hinüberreiten.“ „Ja, das wäre schön. Aber im Rabenauer Stall gibt es kein Damenpferd. Großpapa wollte Sie ersuchen, mir eines zu besorgen.“ „Dann ist vielleicht in meinem eigenen Stall Rat zu schaffen.“ Sie waren inzwischen nach dem Hause zurückgegangen. Auf der Treppe, im Schatten einer dreißigjährigen Linde, saßen Graf Rabenau und Frau von Gerlachhausen am Tisch. Fortwährend saßen sie den beiden jungen Leuten entgegen. „Aun, Jutta, was sagst du zu dem Gerlachhausener Kosenher?“ „Wunderbar ist der Anblick, Großpapa, Liebe gnädigste Frau, Sie können sich alle Zimmer mit diesen herrlichen Blüten schmücken.“ „Frau von Gerlachhausen zog das junge Mädchen an ihre Seite.“ „Erl wollen wir schnell die „gnädigste Frau“ zwischen uns streichen, mein liebes Kind. Als Sie noch ein kleines Mädchen waren, sagten Sie „Lene Anna“ zu mir. Das wollen wir beibehalten, nicht wahr, und ich darf Sie kein Kuznamen nennen?“ „Gern. Wenn Sie erlauben, sage ich also Hebe Tania Anna.“ „Nachdem der Tee genommen, führte Frau von Gerlachhausen Jutta im Hause weiter.“ (Fortsetzung folgt.)

**Sonntag, den 30. April, vorm. 11 Uhr**  
 sollen in Moritzdorf, Königbrüderstraße (frühere Materialwarenhandlung Georgi)  
 versch. Nachlassgegenstände als mehrere Schränke, Wäsche,  
 Betten, Bettstellen, ein Sofa, Tische, Stühle, eine Näh-  
 maschine u. versch. mehr  
 meistbietend versteigert werden.

**Der Auktionator.**

**Elektrische Taschenlampen**  
 in wirklich guter Qualität  
 prima Trockenbatterien  
 von hervorragender Leuchtkraft  
 sowie  
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
 empfiehlt äusserst preiswert  
**Herm. Rühle,**  
 Ottendorf-Okrilla.



**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden  
 Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

**Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art**  
 liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

**Hähners Badewannen**



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner  
**Volkswannen**  
 von Mk. 13.— an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Kinderwagen: Sportwagen**  
 größte Auswahl der Residenz  
 Preisliste gratis und franko.  
**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
 Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, I. Et.

**Photographische Platten**  
**Photographische Papiere**  
 sowie photographische Postkarten  
 empfiehlt zu Originalpreisen  
**H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.**

**Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf**  
 verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %.  
 Die in den ersten 3 Wert-  
 lagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
 verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

**MAGGI'S Suppen**  
 sind die besten.



**Güchtige Leute**  
 werden sofort gesucht bei 55-70 Pfg. Stundenlohn.  
**Rühmer**  
 Hermsdorfer Dachpappen-, Holzement-, Asphalt- und Bedachungsbetrieb.  
 Hermsdorf b. Dr., Königbrüder Straße.  
 Gebrauchter  
**Kind. od. Klappwagen**  
 mit Plane zu kaufen gesucht.  
 Beste Offerten unter L. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Bayrisches Magenbrot**  
**Biskuit**  
**Teegebäck**  
**Schokoladen- und Zuckerwaren**  
 empfiehlt  
**Schoko-Laden**  
 Martha Uhlig.

**Schützt die Feldgrauen**  
 durch die seit 25 Jahren bestbewährten  
**Kaiser Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Tannen.  
 Millionen gebrauchen sie gegen  
**Husten**  
 Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen  
 jedem Krieger!  
 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.  
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.  
 Zu haben in Apotheken sowie bei:  
**Max Herrich,**  
 Ottendorf-Okrilla.

**Spielkarten**  
 empfiehlt H. Rühle, Buchhandlg.

Empfehle heute Sonntag  
**Torten**  
 und  
**Tortenstückechen**  
 in verschiedener Ausführung.  
**Schoko-Laden**  
 Martha Uhlig.

**Vorschriftmäßige Lohnbeutel**  
 mit Aufdruck liefert preiswert die  
 Buchdruckerei Hermann Rühle

**Vermischtes.**  
 Leipzig. Die Mutter eines 3-jährigen Knaben in der Wittenberger- oder in Leipziger-Strasse hatte, während das Kind schlief, ihre Wohnung zur Versorgung von Einkäufen verlassen. Unterdessen ist der Kleine erwacht, hat das Fenster geöffnet und sich hinausgeworfen. Pflötzlich stürzte er jedwells infolge Uebergewichtes aus dem zweiten Stock herab. Ein auf der Straße unter dem Fenster stehendes junges Mädchen wurde dem Kleinen unbewußt zur Metterin aus Lebensgefahr. Er fiel so glücklich auf das Mädchen, daß beide wie durch ein Wunder unverletzt blieben.  
 Hof. Bei Wildenau, nahe der böhmischen Grenze, fanden Spaziergänger im Walde eine Familie, bestehend aus sieben Kindern, den Eltern und 5 Kindern, letztere im Alter von 2-16 Jahren, erschossen auf. Auf einem Bettel, den man bei dem Manne gefunden hatte, stand der Name Denk aus Utsch. Allem Anschein nach hat Denk erst seine Familie und dann sich selbst getötet. Ueber die Ursache zu der trübsamen Tat hat man nur Vermutungen.

**Kirchennachrichten.**  
 Ottendorf-Okrilla.  
 Sonntag, den 30. April 1916.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Die kirchliche Unterredung mit der Jugend findet erst **nächsten Sonntag** statt.

**Zwei Kaiser**  
 ZIGARETTEN  
**SÖHNE**  
 TRUSTFREI  
 5 1/2 bis 10 Pfg.


